

Beiträge zur alteuropäischen Flußnamenforschung.

Von Hans Krahe, Würzburg.

1. Beobachtungen zum grammatischen Genus der Flußnamen.

Soweit ich sehe, hat zuletzt P. Kretschmer zusammenfassend die Frage des grammatischen Geschlechts der altindogermanischen Flußnamen behandelt¹. Seine lehrreichen Ausführungen beabsichtigen zwar nicht, etwas Abschließendes und Endgültiges zu bieten, doch wird man ohne umfassende und systematische neue Untersuchungen vorläufig kaum zu präziseren Ergebnissen fortschreiten können. Auch hier können und sollen solche Untersuchungen nicht geliefert werden; vielmehr wollen wir nur ein paar Einzelbeobachtungen mitteilen, die sich uns im Verlauf andersgerichteter Flußnamenstudien ergeben haben und die teils mittelbar, teils unmittelbar mit dem Genus-Problem in Zusammenhang stehen.

I.

Wie P. Kretschmer in der genannten Abhandlung gezeigt hat, ist für das Indogermanische hinsichtlich des Genus der Flußnamen mit größter Wahrscheinlichkeit ein Zustand der Zweigeschlechtigkeit anzunehmen, derart, daß die Flußbenennungen teils als Maskulina, teils als Feminina behandelt wurden. In gewissen Bereichen ist aber dann eine sekundäre Verschiebung eingetreten, indem das eine oder das andere Genus das Übergewicht bekam und zur „Regel“ wurde, so etwa im Arischen das weibliche, im Gebiet der griechischen und lateinischen Sprachgruppe das männliche Geschlecht. Ob dafür nur mythologisch-religiöse Vorstellungen maßgeblich waren, oder ob sich (daneben) auch formal-grammatische Gegebenheiten auswirkten, kann hier dahingestellt bleiben.

Den Ausgangspunkt seiner Darlegungen bildete für Kretschmer das Nebeneinander eines weiblichen keltischen **Dānuviā* = kymr. *Donwy* (in North Wales) und des männlichen *Dānuvius* = *Donau*². Wir möchten nun zunächst darauf aufmerksam machen, daß derartige „Paare“, sei es bei völlig übereinstimmenden Einzelnamen, sei es bei ganzen Namentypen oder -gruppen, sich gar nicht so selten auch sonst nachweisen lassen. Einen solchen Fall hat Kretschmer selbst erwähnt, wenn er S. 82 davon spricht, daß der Flußname *Aventia* (in Etrurien) wie das Femininum zu *Avens* (Fluß im Sabinerland) aussähe. Und gerade dieser sehr häufige Typus der mit *-nt-* gebildeten

¹ Danuvius und das Geschlecht der altindogermanischen Flußnamen. *Mélanges linguistiques* H. Pedersen (Kopenhagen 1937) 76—87.

² Zum Problem des Donau-Namens neuerdings J. Schnetz, Über den Namen der Donau. *Premier Congr. Internat. de Toponymie et d'Anthroponymie. Actes et Mémoires* (Paris 1939) 143—149; vor allem aber M. Förster, *Der Flussname Themse* (München 1941) 141—148 und 193—197.

Flußbezeichnungen liefert auch sonst einiges Material, das im Rahmen der Genus-Frage von Interesse sein kann und bei dem wir etwas ausführlicher verweilen möchten.

In Italien sind mir insgesamt fünf Flußnamen auf ursprüngliches *-ntia* bekannt:

**Bagantia*, Nebenfluß der Parma (rechts zum Po) in der Emilia, jetzt *Baganza*;

Aventia (Tab. Peut.), Küstenfluß (mit gleichnamigem Ort) in Nordetrurien (Massa und Carrara), jetzt *Avenza*;

Digentia (Horaz, ep. I 18, 104), Fluß im Sabinerland, jetzt *Licenza*;

Liquentia [Plin., n. h. III 126, und andere; vgl. A. Karg, WuS. 22 (1941/42) 114f.], Fluß in Venetien, jetzt *Livenza*;

**Sermentia*, Nfl. der Sesia in Oberitalien, jetzt *Sermenza*.

Diese Flußnamen auf *-ntia* in der Appenninhalbinsel sind aber nur der südliche Ausläufer eines großen und zusammenhängenden Gebietes gleichartiger Bildungen, das sich von Südwestdeutschland über die Alpenländer und Frankreich bis nach Spanien und eben bis nach Italien hinein erstreckt. Auf jetzt deutschem Boden kenne ich insgesamt 20 solcher Namen (z. B. **Bagantia* > *Pegnitz*; *Alantia* > *Eltz*; **Varantia* > *Wörnitz*), in der Schweiz ebenfalls etwa 20 (z. B. **Argentia* oder **Argentia* > 1348 *Ergentz* > *Ergolz*; **Druantia* > *Drance*; **Salantia* > *Salanze*, *Salence*), in den übrigen Alpenländern 8 (z. B. *Tigantia* in Noricum; **Albantia* > *Alfenz* in Vorarlberg), in Frankreich mindestens 24 (z. B. **Amantia* > *Amance*; **Avantia* > *Avance*; **Cosantia* > *Cousance*) und in Spanien 2 (**Argentia* > *Arganza* und *Palantia* > *Palancia*)¹. Alle diese Namen — mögen sie nun einer einzigen oder mehreren idg. Sprachen entstammen — bilden eine in sich geschlossene, geographisch begrenzte Masse, deren Zusammenhang nicht nur durch die gemeinsame Bildung auf *-ntia*, sondern auch durch zahlreiche unmittelbare Wortgleichungen gegeben ist, von denen hier nur einige wenige als Beispiele angeführt seien:

**Albantia* begegnet als *Aubance* (Nfl. des Louet, Dép. Maine-et-Loire) in Frankreich, als *Alfenz* in Vorarlberg und (mit slavischer Liquidametathese) als *Lafnitz* (Nfl. der Raab) in Steiermark (864 *Labenza*, 1126 *Lavenza* usw.)².

**Arantia* liegt vor in der *Erenz* (Nfl. der Sauer mit dem Ort *Ernzen*; 895 *Arenza*, 1095 *Erinza*) in Luxemburg und der *Arance* (Nfl. des Luz-de-France; 1383 *Aranse*) in Südfrankreich.

**Argentia* kommt vor als *Ergers* (Nfl. der Ill; 833 und 1059 *Argenza*) im Elsaß, als *Ergolz* (Nfl. des Rheins bei Basel; 1337 *Erchenz*, 1348 *Ergentz* usw.), als *Argence* in Aquitanien und als *Arganza* (Nfl. der Narcea, Prov. Oviedo) in Spanien.

**Avantia* ist die Vorform von *Avance* (u. ä.) in Frankreich (mehrfach, z. B. Nfl. der Durance im Dép. Hautes-Alpes, 1190 und 1259 *Avanza*; Nfl. der Garonne u. a.) und *Aventia* > *Avenza* in Italien (s. oben); dazu die Quellgöttin *Aventia* von *Aventicum* in der Schweiz³.

¹ Von den Britischen Inseln, wo sich gleichfalls eine Reihe von zugehörigen Bildungen findet, ist hier abgesehen. Das vollständige Material wird in meinem Buch über Alteuropäische Flußnamen vorgelegt werden.

² Zur *Lafnitz* vgl. E. Schwarz, ZslPh. 1 (1925) 331.

³ Vgl. zu dieser ausführlich (aber mit verfehlter Etymologie) P. Aebischer, Un *Aventicum* fribourgeois. Rev. Celt. 47 (1930) 63—71. Die Belege für die Gottheit *Aventia* jetzt am bequemsten bei E. Howald u. E. Meyer, Die römische Schweiz (Zürich 1940) 250.

**Bagantia* erscheint als *Pegnitz* (Nfl. des Mains; 1015 *Pagancia* usw.), als *Baganza* in Oberitalien (S. 80).

Solcher Beispiele, welche zeigen, daß die gleichen Namen an den verschiedensten Stellen des oben umschriebenen Gebietes wiederkehren und damit die enge Zusammengehörigkeit dieser ganzen Nomenklatur dokumentieren, gibt es noch zahlreiche weitere. Ihrer grammatischen Herkunft nach sind freilich diese Namen nicht völlig einheitlich. Es sind z. T. (wenn auch seltener) Participia, so *Druantia* in Frankreich und in der Schweiz (zu aind. *drāvati* „läuft“) oder *Liquentia* in Venetien (zu lat. *liquere* „flüssig sein“); zu einem anderen, und zwar überwiegend größeren Teil sind es nominale *nt*-Ableitungen wie **Albantia* (oben S. 80; zu anord. *elfr* „Fluß“, mnd. *elve* „Flußbett“) oder **Bagantia* (s. o.; zu ahd. *bah* „Bach“ usw.); in einigen Fällen gehört die *nt*-Bildung bereits dem Appellativum an, welches dem Flußnamen zugrunde liegt, so in **Avantia*, *Aventia*, das zu aind. *avatāh* < **avāntōs* und lett. *avuōts* < **avants* „Quelle“ gehört, oder in dem häufigen *Brigantia* (Schweiz, Vorarlberg), das sich zu aind. *brhant-*, avest. *brəzant-* usw. „hoch“ stellt. Im einzelnen kann diesen Strukturverhältnissen in dem hier gesteckten Rahmen nicht nachgegangen werden. Trotz ihrer verschiedenen wortbildungsmäßigen Herkunft aber machen die Namen doch den Eindruck, als ob sie in dem geographisch begrenzten und zusammenhängenden Raum, in welchem sie vorkommen, zu einem als einheitlich empfundenen Typus verschmolzen seien, dessen verbindendes Kennzeichen eben die *nt*-Bildung mit Feminin-Motion, also der Gesamtausgang *-ntia* ist.

In Italien reichen, wie gezeigt, so gebildete Flußnamen bis nach Etrurien (*Aventia*) und ins Sabinerland (*Digentia*) hinab. Doch auch der übrige Raum der Appenninhalbinsel kennt Flußnamen, welche durch ein *nt*-Element charakterisiert sind, und zwar zum Teil wiederum solche, die etymologisch mit den bisher geschilderten Namen gleichzusetzen sind, also mit ihnen in direktem Zusammenhang stehen. Ein Unterschied aber besteht insofern, als diese nunmehr zu besprechenden Bildungen nicht die Feminin-Motion aufweisen. Ein Teil von ihnen ist als reiner Konsonantstamm überliefert, andere erscheinen als *ō*-Stämme. Zur ersten Gruppe (teilweise daneben aber auch als *o*-Stämme bezeugt) gehören:

**Alens*, Küstenfluß im nördl. Lukanien (zum Tyrrhenischen Meer), jetzt *Alento*. In griechischem Munde, wohl in Anlehnung an *ἄλς* „Salz“ bzw. *ἄλες* „Meer“, zu **Ἄλεις* umgeformt; daher der Akk. *εἰς τὸν Ἄλεντα* bei Theokrit 5, 123¹. Bei Cicero ist von dem Nom. **Halēs* (= gr. **Ἄλεις*) aus. irrtümlich als *t*-Stamm flektiert worden: Akk. *Haletem* (ad Att. XVI 7,5; ad fam. VII 20,1). Sonst haben die Römer wie in zahlreichen anderen Fällen — vgl. *Tarentum* neben *Τάραξ*, *Τάραντος*; *Sipontum* neben *Σιποῦς*, *Σιποῦντος* usw., auch heutiges *Trionto* statt antikem *Τρόντην*. (siehe unten) — den *ō*-Stamm, wie ihn das heutige *Alento* spiegelt und wie er erstmalig bei Vibius Sequester (p. 146 Riese) in der Form *Alyntos* bezeugt ist; vgl. H. Krahe, ZNF. 15 (1939) 74 und 112.

¹ In den Scholien (5, 123 g.; vgl. 7, 1c) bieten die Hss. fälschlich *Ἄλενς* für den Nom. *Ἄλεις*. Etwa verschrieben für **Ἄλενς*?

Avens (Plin., n.h. III 109; überliefert *Aves*), Akk. *Aventem* (Vib. Seq. 153 Riese), Abl. *Avente* (Varro b. Serv. zu Verg. Aen. VII 657), Fluß im Sabinerland, jetzt *Velino*¹.

Oufens (*Ufens, Ofens*), Fl. im Volskerland, jetzt *Uffente*. Belegt als abl. *Ofente* bei Lucilius (b. Festus p. 212 Lds.), nom. *Ūfens* (Verg., Aen. VII 802; Sil. It. VIII 382; Claudian. I, 257), *Ufens* (Vib. Seq. 152 Riese), zum ō-Stamm erweitert als *flumen Aufentum* bei Plinius (n.h. III 59)². Davon abgeleitet der Name der *Tribus Oufentina*, die inschriftlich „meist *Ouf.*“, dann *Off.Of.*, vereinzelt *Uf.*“ lautet (H. Nissen, Ital. Landeskunde II 639)³.

**Τράεις*, Stamm **Τράεντ-*, Fluß im Bruttierland, jetzt *Trionto*. Als *ἔπι Τράεντος* bei Strabo VI 264, *περὶ τὸν Τράέντα ποταμὸν* bei Diodor XII 22,1⁴.

Nur in der Form von -Stämmen sind bekannt:

**Alentus*, Fl. zur Adria im alten Marucciner-Gebiet, jetzt *Alento*; vgl. oben **Alens*.

**Arentus*, r. Nfl. des Crati (Krathis) in Unteritalien, jetzt *Arento*.

Basentus, westl. Quellfluß des Crathis im Bruttierland, jetzt *Basento*. Belege: *Basento amne* Iordan., Get. 158; *Basentum amnem* Paul. Diac., hist. Rom. XII 14.

Casuentus, Fl. in Lukanien (*flumen Casuentum* Plin., n.h. III 97), jetzt ebenfalls *Basento* (*Basentius* schon Guido 29)⁵.

**Cluentus*, Fl. in Picenum, jetzt *Chienti*. Dazu der *vicus Cluentensis* (CIL. IX 5804); vgl. auch Thes. L. Lat. s. v. *Cluana* und *Hülsen*, RE. unter dem gleichen Wort.

Ofanto, moderner Name des im Altertum nur als *Aufidus* (ZONF. 5, 1929, 6f.) bekannten Flusses; vgl. oben zu *Oufens*.

Tiliaventus [Belege bei A. Karg, WuS. 22 (1941/42) 124; vgl. ebd. 186], Fluß in Venetien, jetzt *Tagliamento*⁶.

Truentus, Fl. in Picenum, mit gleichlautendem Stadtnamen *Truentum* (Plin., n. h. III 110), sonst zu *Truentinus* bzw. -um weitergebildet (Strab. V 241; Mela II 65 u. a.), jetzt *Tronto*⁷.

¹ Eine Erweiterung des gleichen Namens um ein Suffix -ino- liegt vor in heutigem *Aventino*, Nfl. des Sangro im alten Frentanerland. Vgl. unten *Truentinus*.

² Ob das *Aufentum* des Plinius Verschreibung ist (vgl. H. Nissen, a. a. O. Anm. 7) oder doch einen realen Anhalt hat, ist kaum zu entscheiden. Zu berücksichtigen ist bei der Entscheidung dieser Frage, daß Strabo (V 233) statt des Namens *Ufens Ἀφιδος* schreibt, auch daß der bekannte apulische *Aufidus* (ZONF. 5, 1929, 6f.) heute *Ofanto* heißt.

³ Zur Schreibung des Namens *Tribus Oufentina* vgl. auch W. Kubitschek, RE. s. v. — Was den anlautenden Vokal betrifft, so gibt *ou-* die ursprünglich „italische“ (im Oskischen erhaltene) Lautform, *u-* die spätere (lateinische) Entwicklung wieder, während *o-* eine dialektische Sonderform darstellt (vgl. aus der Nachbarschaft praenest. *Losna* < **Louqsnā* > lat. *Lūna*), die auch im Umbrischen eingetreten ist.

⁴ Dafür bei Jamblichius (v. Pyth. 260) die volksetymologisch entstellte Form *τὸν Τετράεντα ποταμὸν*, wozu H. Krahe, IF. 58 (1942) 152.

⁵ Auf einen gleichlautenden Flußnamen geht wohl auch das Ethnikon *Casuentini* (so CIL. XI 4209; dafür *Casuentillani* bei Plin., n.h. III 113) in Umbrien (heute *Casentino*) zurück.

⁶ Wenn die von P. Kretschmer [Gl. 14 (1925) 90] vorgeschlagene Etymologie recht hat, so enthält der Name das idg. Suffix -yent-, gehört also nicht eigentlich unter die einfachen *nt*-Bildungen.

⁷ Vgl. das *Forum Druentinorum* (CIL. XI 1059) oder *Truentinorum* (Plin., n.h. III 116) in der Emilia.

Abgesehen von vereinzeltten Fällen wie *flumen Aufentum* oder *flumen Casuentum* bei Plinius, in denen sich die adjektivische Auffassung der Eigennamen durch die Römer geltend macht, werden alle diese Namen bei den griechischen und lateinischen Autoren als Maskulina behandelt und sind — soweit sie noch heute lebendig sind — auch in der jetzigen Sprache Maskulina, was sich für die als *ö*-Stämme auftretenden Formen ohnehin von selbst versteht.

Der Zusammenhang aber auch dieser Maskulina mit den früher betrachteten (weiblichen) Flußnamenbildungen auf *-ntia* ist wiederum durch unmittelbare Wortgleichungen gegeben. Für *Avens* neben *Aventia* (und **Avantia*; vgl. S. 82 und 80) hatte das schon P. Kretschmer hervorgehoben. Hinzu kommen etwa noch **Alens* (S. 81) und *Alento* (S. 82) gegenüber zweimaligem *Alantia* in Deutschland (1. Nfl. des Neckar: 773 *Alantia*, 1150 *Elinza*, 1526 *Elntz* usw., jetzt *Elz*; 2. Nfl. der Mosel: 1100 *Elenze*, jetzt ebenfalls *Elz*), *Arento* gegenüber **Arantia* (= *Erenz* in Luxemburg und *Arance* in Südfrankreich, S. 80), *Truentus* neben *Druantia*/*Druentia* in Gallien und andere, worüber Näheres in meiner Schrift über „Alteuropäische Flußnamen“.

Die Situation ist also diese: Während in den übrigen Ländern (Deutschland, Alpen, Frankreich, Spanien) die *nt*-Bildungen bei Flußnamen ausschließlich als Feminina auf *-ntia* auftreten und diese sich auch bis Ober- und Mittelitalien hinein noch fortsetzen, erscheinen daneben — und zwar in überwiegender Anzahl — im Raume der Appenninhalbinsel vom gleichen Typ und teilweise auch in etymologischer Identität Maskulina, sei es als konsonantische, sei es als *ö*-Stämme. Diesen Tatbestand auszudeuten, kann und soll jetzt nicht unsere Aufgabe sein. Uns kam es vorderhand lediglich auf die Feststellung an, daß bei dem hier beispielhaft behandelten Typus der mit *-nt*-gebildeten Flußnamen einer grossen und weitverbreiteten Masse weiblicher Namen auf einem verhältnismäßig eng umgrenzten Gebiet (Italien) eine kleinere Zahl entsprechender Maskulina gegenübersteht.

Für die Beurteilung des Verhältnisses beider Gruppen zueinander könnte es von Wichtigkeit werden — und sei deshalb hier angemerkt —, daß Maskulina von *nt*-Flußnamen (und zwar als *ö*-Stämme!) noch in einem ganz anderen Gebiet Europas vorkommen: in den baltischen Ländern. Wir können dort zwei Beispiele namhaft machen, die — und das dürfte für die ganze Frage besonders entscheidend ins Gewicht fallen — bezeichnenderweise wiederum mit dem bisher behandelten Material auch etymologisch in Zusammenhang stehen:

Alantas (mundartl. *Alonts*), linker Nfl. der Minija bei Kaunas, genau mit dem italienischen *Alento* (S. 81f.) übereinstimmend, zu dem weiter die beiden *Alantia* in Deutschland (s. oben) gehören, und

Sālantas, ebenfalls ein Nfl. der Minija in Litauen, der sein weibliches Gegenstück in **Salantia* hat, das dreimal als Bachname in der Schweiz zu belegen ist: 1. *Salanze* oder *Salence* (1257 *Salontia*), r. Nfl. der Rhône im Wallis [É. Muret, *Romania* 37 (1908) 553]; 2. *la Salanfe*, Wildbach am gleichnamigen Berg im Wallis, am Fuß der Dent du Midi entspringend (É. Muret, a. a. O. 566f., wo auch zum Lautlichen); 3. *Salence* oder *Salenche*, kleiner

Grenzfluß zwischen den Gemeinden Lavaux und Vevey im Kanton Waadt (É. Muret, a. a. O. 566)¹.

Das Nebeneinander beider Genera in Flußnamen, welches hier an den *nt*-Namen dargelegt wurde, läßt sich ähnlich auch an anderen Bildungsgruppen zeigen, was aber jetzt — wo nur ein Beispiel etwas näher ausgeführt werden sollte — nicht weiter verfolgt werden kann. Ich verweise etwa nur auf die vielbehandelten, im westdeutschen Raum zu so großer Bedeutung gelangten „-*apa*-Namen“, denen ebenfalls im Süden Maskulina entsprechen, so z. B. Ἄν-*απος* als Flußname in Akarnanien (Thuk. II 82) und in Sizilien (ebd. VI 96,3 u. a.)² oder *Syr-apus*, Fluß in Lukanien [Vib. Seq. p. 151 Riese; vgl. H. Krahe, Gl. 20 (1932) 188f. und ZNF. 19 (1943) 138]. Und auch hier wieder ergeben sich zwischen Nord und Süd, zwischen Feminina und Maskulina etymologische Übereinstimmungen, so zwischen dem eben zitierten lukanischen *Syrapus* (d. i. *Sur-apus*) und **Sur-apa*, das als *Surb* in der Schweiz (Nfl. der Aare) und als *Sorpe* (alt *Sorapa*, *Suropo*) in Westfalen (Nfl. der Lenne) zu belegen ist. Auf die „-*apa*-Frage“ werden wir in anderem Zusammenhang zurückkommen.

II.

Das Gebiet der männlichen Flußnamen im Süden, welches wir soeben durch das Beispiel der *nt*-haltigen Bildungen illustriert haben, hat — auf dem Wege über die lateinische und griechische Schriftsprache, in denen bekanntlich der maskuline Gebrauch der Flußnamen zur „Schulregel“ geworden war — über seinen ursprünglichen Geltungsbereich hinaus, zum mindesten in der griechisch-römischen Literatur, insofern eine gewisse „Anziehungskraft“ ausgeübt, als dort auch Namen außerhalb jenes Gebietes, die von Hause aus Feminina waren, maskulinisiert wurden. Auch dieser Umstand soll hier an einem Einzelbeispiel, und zwar wiederum an einem *nt*-haltigen Namen, aufgezeigt werden.

Ich wähle den Namen der bekannten *Druentia* (*Druantia*) in Gallien, die bei Hannibals Alpenübergang eine Rolle spielte und schon deshalb in der antiken Literatur oft genannt wird, die heutige *Durance*, ein linker Nebenfluß der Rhône. Der überlieferte Formenbestand ist folgender: διὰ Δροεντία (Gen.), Strab. IV 179; μέχρι τοῦ Δροεντία (v. l. Δροεντία) ποταμοῦ, ἀπὸ τοῦ Δροεντία, μετὰ τὸν Δροεντία, sämtlich ebd. 185; ὁ Δροεντίας ποταμός, ebd. 203, wo aber die Handschriften übereinstimmend die (wenigstens im ersten Teil sicher verderbte) Lesung Δαρόεντιος bieten; τὸν Δροεντίαν, ebd. V 217. — *ad Druentiam flumen*, Liv. XXI 31,9; *ab Druentia*, ebd. XXI 32,6. — *Druantiam* (so die Hss. einhellig bis auf eine, welche *Truantiam* liest) Plin., n. h. III 33. — *turbidus* ... *Druentia* (in drei Hss. von anderer Hand darübergeschrieben *Durentia*, während eine Hs. *Druantia* hat), Sil. It. III 468. — ὁ Δροέντιος ποταμός (so alle Hss. bis auf eine, welche *Δροεντίας* bietet), Ptol. II 10,4; τοῦ Δροεντίου (so wiederum die Mehrzahl der Hss., nur eine bzw. zwei haben *Δροεντία*), zweimal ebd. — *te sparsis incerta Druentia ripis*, Auson., Mos. 479. — *per Druentiam flumen*, Amm. Marc. XV

¹ Daneben stehen im baltischen Raum nicht wenige Feminina (wie *Kregždañtē*, *Laukantē* u. dgl.), die aber gut aus dem Baltischen deutbar sind und etymologisch keine Verwandten in dem übrigen hier geschilderten Material besitzen. Sie gehören zweifellos einer anderen (jüngeren) Schicht der Namengebung an.

² H. Krahe, Gl. 20 (1932) 191.

10, 11. — *supra Druentiam*, Cassiod., Var. III 41,2. — Hinzu kommt die adjektivische Ableitung *nautae Druentici* (CIL. XII 721 und 982), die aber für unsere Frage naturgemäß keine Bedeutung hat, und der mit dem Flußnamen identische ON. *Druantium* für eine am Oberlauf nahe der Quelle gelegene Siedlung (CIL. XI 3281 und 3284; vgl. 3282).

Hinsichtlich des grammatischen Genus wird, wie man sieht, der Name in den einzelnen Quellen verschieden behandelt. Die beiden griechischen Autoren, bei welchen er vorkommt, gebrauchen ihn an sämtlichen neun Stellen, wo er genannt wird, als Maskulinum, mehrmals mit beigefügtem *ποταμός*, mindestens ebenso oft aber auch ohne dieses und nur durch den Artikel als männlich charakterisiert. Die maskuline Auffassung wird noch dadurch unterstrichen, daß man im Nominativ sogar zu einer Bildung *Δρομέντιος* (so Ptol., dafür verschriebenes *Δαρομέντιος* bei Strabo IV 203) gelangte. Von den römischen Schriftstellern hat Silius den Namen als männlich behandelt, wie sich aus dem beigefügten Adjektiv *turbidus* ergibt. Umgekehrt aber war er für Ausonius weiblich, wie dort das Attribut *incerta* zeigt. Die übrigen lateinischen Quellen geben keinen Aufschluß über das grammatische Geschlecht. Heute wird der Name nur weiblich gebraucht: *la Durance*.

Auf Grund dieses Tatbestandes und auf Grund der Form und Etymologie des Namens läßt sich nun über sein Genus Folgendes aussagen:

1. Wie die Bildungsweise und Etymologie zeigt, ist der Name von Hause aus Femininum. Es handelt sich anerkanntermaßen um ein Particium Praesentis zu der idg. Wurzel **dreu-/drw-* (aind. *drāvati* „läuft“¹); und nur bei einer Femininform eines solchen Partizips ist die *i*-haltige Endung (*i*-Motion!) denkbar, also etwa idg. **dru(u)ent-ī* (bzw. *-iā*) oder wahrscheinlicher **dru(u)ntī-* (bzw. *-iā*).

2. Diese Form mit ihrer femininen Geltung blieb bodenständig zu allen Zeiten erhalten. Dafür zeugt einerseits der heutige Sprachgebrauch (*la Durance*), zum andern erklärt sich von hier aus sowohl die lateinische Form auf *-a* (*Druentia* bzw. *Druantia*) als auch der Gebrauch dieser Form als weiblich bei Ausonius.

3. Nach der erwähnten Regel aber, daß in den beiden klassischen Sprachen Flußnamen als Maskulina gelten, wurde, wie zahlreiche andere, so auch dieser Name bei einer Reihe von Schriftstellern maskulinisiert. Dabei sind verschiedene Stufen zu verfolgen:

a) Die Maskulinisierung geschah, ohne die Namensform selbst anzutasten, lediglich durch Beifügung männlicher Attribute (Silius: *turbidus*) oder — im Griechischen — des männlichen Artikels (*τὸν Δρομέντιον*, Strabo).

b) Die Namensform selbst wird ebenfalls „vermännlicht“, zunächst aber noch unter Beibehaltung der ursprünglichen Stammklasse (*τοῦ Δρομεντία*, Strabo und vielleicht auch Ptolemaios).

c) Der Name wird auch in seiner Stammgestalt verändert und in eine typisch maskuline Flexionsklasse übergeführt (*ὁ Δρομέντιος ποταμός* bei Ptolemaios, und bei Strabo jenes verschriebene *ὁ Δαρομέντιος ποταμός* — beide Formen m. E. nicht zugunsten von *Δρομεντίας* zu ändern, das bei Ptolemaios nur durch eine einzige Hs., bei Strabo überhaupt nicht gedeckt ist).

¹ So schon H. d'Arbois de Jubainville, *Les premiers habitants de l'Europe*² II (Paris 1894) 152ff., und seitdem oft wiederholt.

Der hier umschriebene Vorgang der Maskulinisierung, der in dem behandelten Fall — wie sich zeigt — freilich nur literarische Geltung gehabt hat¹, gibt uns — wie wir meinen — den Schlüssel in die Hand, auch das männliche Geschlecht zweier weiterer mit *-nt-* gebildeter Flußnamen in Italien zu verstehen, die im vorigen Abschnitt unserer Untersuchungen noch nicht zur Sprache kamen. Voraussetzung ist dabei freilich, daß jener Prozeß der Umformung sich auch in der lebendigen Sprache abspielen konnte, für welche Auffassung m. E. jedoch kein ernsthaftes Hindernis besteht, da Genuswechsel bei Flußnamen praktisch keine Seltenheit ist². Ich meine zwei Flußnamen, die nur als männliche *id*-Stämme überliefert sind, den heutigen *Isonzo* in Venetien und den *Bisenzio* (Nfl. des Arno) in Toskana.

Der erstere lautet in seiner frühestbezeugten Gestalt *Aesontius* (Not. degli scavi 1925, p. 20; vgl. M. Niedermann, ZONF. 7, 1931, 3f.)³, für den zweiten ist eine antike Form **Visentius* (É. Philpon, Les peuples primitifs de l'Europe méridionale, Paris 1925, 281) voranzusetzen. Beide finden anderwärts ein weibliches Gegenstück: der *Aesontius* in dem urverwandten (!) germanischen Flußnamen *Eisand* in Norwegen (O. Rygh, Norske Elvenavne, Kristiania 1904, 38), der **Visentius* in der **Visantia* (1484 *Wysentz-bach*, jetzt *Wiesaz*), Nfl. der Steinlach in Württemberg, bzw. in der **Visantia*, Fluß im Dép. Orne, jetzt *Visance*. Wenn man für die beiden Namen *Isonzo* und *Bisenzio* ebenfalls ursprünglich weibliches Geschlecht und einen Ausgang *-ia* annimmt, so erklärt sich — gemessen an *Δροέντιος* für *Druentia* — leicht eine Überführung in die *id*-Klasse, während andernfalls das *i* vor dem Stammaslaut nicht recht verständlich würde (vgl. als Gegenstücke *Alento*, *Truentus* usw. in Abschnitt I). Dabei kann der Überführung Vorschub und Hilfe geleistet worden sein durch etwa daneben stehende gleichlautende Siedlungsnamen neutralen Geschlechts, wie es in *Visentium* — vgl. oben *Druantium* neben *Druantia* — tatsächlich der Fall ist.

2. Apsus, Fluß in Süd-Illyrien.

Der *Apsus*, einer der bedeutendsten Flußläufe im südlichen Illyrien, entspringt weit im Binnenland südlich des heutigen Sees von Prespa, westlich von Kastoria auf der Ostseite des Grammos-Gebirges, empfängt namentlich von Süden einige größere Zuflüsse und mündet unweit des antiken Apollonia ins Adriatische Meer. Im Mittelalter hieß er *Devol* (so jetzt noch der Oberlauf), heute wird er *Semeni* oder *Semani* genannt⁴. Bei anfangs starkem Gefälle leistet der Fluß beträchtliche geologische Arbeit und liefert bei großem, auch im Sommer andauernden Wasserreichtum in seinem Tal der Landwirtschaft guten Boden⁵.

Der Name *Apsus* ist — häufig freilich in entstellter Form — in der antiken Überlieferung verhältnismäßig oft bezeugt. Hier die Belege: *ad flumen Apsum* (*Habus*, *Tapsum*), Caes., b. c. III 13,5; *trans flumen Apsum* (*Thapsum*,

¹ Rein „literarische“ Bedeutung hat z. B. auch *Σάλας ποταμός* oder *ὁ Ἄλβης* bei Strabo VII 291 für die germanischen Flüsse *Saale* und *Elbe*.

² Beispiele wie *Danuvius* > *Donau*, *Dravos* > *Drava* und zahlreiche andere sind allgemein bekannt.

³ Die weiteren Belege bei A. Karg, WuS. 22 (1941/42) 122; vgl. ebd. 178.

⁴ Vgl. K. Jireček in L. v. Thalloczy's Illyrisch-albanischen Forschungen (München 1916) I 169f.

⁵ E. C. Sedlmayr, ebd. II 6 ff.; B. Péch, ebd. II 49 ff.

Tabsum), ebd. III 13,6; *unum flumen ... intererat Apsus (Thapsus)*, ebd. III 19,1; *a flumine Apso (Thapso, Tapso)*, ebd. III 30,3; *ad Apsum flumen*, Liv. XXXI 27,1; *ὁ Ἄψος ποταμός*, Strab. VII 316 (vgl. Chrest. Strab. VII 38); *Apsus (Hapsus)*, Lucan. V 462; dat. *Apso (Hapso)*, ebd. 463; *τὸν Ἄψον ποταμόν*, Plut., Tit. 3, 4; *ὁ Ἄψος*, ebd. 3,6; *Ἄψον ποταμοῦ ἐκβολαί*, Ptol. III 12,2; *περὶ τὸν Ἄψον*, Dio Cass. XLI 47,1; *Hapsus (Hae-sus cod.)*, Vib. Seq. p. 149 Riese; *Hapsum fl.*, Tab. Peut.; *Apsis*, Rav. IV 15; *Apsum*, Guido 112.

Die aus dieser Überlieferung sich ergebende antike Namensform lat. *Apsus*, gr. Ἄψος habe ich Gl. 20 (1932) 188 nach dem Vorgang anderer¹ als eine nominale *s*-Bildung zu dem idg. Wortstamm **ǵp-* „Wasser, Flußlauf“² aufgefaßt und neben vielen anderen Gewässernamen (oder Ableitungen von solchen) als ein Zeugnis für das Vorhandensein jener idg. Bezeichnung für „Wasserlauf“ im Illyrischen aufgeführt.

Diese Einreihung und Deutung von *Apsos* hat nun neuerdings J. Schnetz [ZNF. 18 (1942) 116f.; vgl. ebd. 114] angefochten, und zwar im Zusammenhang mit seinen erneuten Bemühungen³ um die bereits oben (S. 84) kurz von uns gestreiften „*apa*-Namen“ in Westdeutschland, in denen er nach wie vor das Kompositionsglied *-apa* > ahd. *-affa* für ein germanisch-deutsches Wort hält. Andere, so zuletzt und ganz besonders J. Pokorny in einer ausführlichen Darlegung „Die illyrische Herkunft der westdeutschen *apa*-Namen“ [= Mélanges H. Pedersen (Kopenhagen 1937) 541—549], möchten dieses westdeutsche *-apa* als ein illyrisches Relikt erklären und zu jenem auch von mir angenommenen illyr. *ap-* „Wasser, Flußlauf“ in Beziehung setzen. Eben um die Widerlegung dieser Ansicht, namentlich der Ausführungen Pokornys geht es bei Schnetz in der genannten Arbeit, die betitelt ist: „Die westdeutschen *apa*-Namen, die Urnenfelderleute und Illyrier“ [ZNF. 18 (1942) 101—143]. Weder wie sich Schnetz mit Pokorny abfindet noch überhaupt die Herkunftsfrage der westdeutschen *-apa*-Flußnamen soll hier zur Diskussion gestellt werden⁴. Aber Schnetz nimmt, um die These von dem illyrischen Charakter der „*apa*-Namen“ möglichst mit Stumpf und Stiel auszurotten, auch die illyrischen Namen mit *ap-* in Südeuropa aufs Korn, die ich in dem erwähnten Aufsatz [Gl. 20 (1932) 188—192] zusammengetragen habe und an die Pokorny die westdeutschen *apa*-Bildungen hat anließen wollen. Zwar erklärt Schnetz (S. 113): „Selbst wenn es wirklich in der illyrischen Sprache das Wort *ap-* im Sinne von ‚Wasser‘ gegeben hat, trenne ich auf alle Fälle davon unser *apa*, das in Flußnamen Westdeutschlands und angrenzender Gebiete aufscheint“; aber es wäre ihm doch sichtlich lieb, wenn es überhaupt kein illyr. *ap-* im Sinne von „Wasser(lauf)“ gäbe. Und so leugnet er denn auch tatsächlich jede Existenz eines solchen oder sagt doch zum

¹ K. F. Johansson, IF. 4 (1894) 138; A. Walde-J. Pokorny, Vgl. Wb. d. idg. Sprachen I (Berlin 1930) 46; A. Walde-J. B. Hofmann, Lat. etym. Wb. I (Heidelberg 1938) 40.

² Vgl. vor allem aind. *ǵp-* und *ǵp-* „Wasser“, apreuß. *ape* „Fluß“, *apus* „Quell, Brunnen“, lit. *ùpé*, lett. *upe* „Wasser“.

³ Seine vorausgegangenen Arbeiten über den gleichen Gegenstand sind a. a. O. 101 aufgeführt.

⁴ Daß meine Ansicht über diese nicht mit der von Schnetz übereinstimmt, sondern sich eher der von Pokorny nähert, geht schon aus meinen flüchtigen Andeutungen oben S. 84 hervor.

mindesten (S. 119): „Zusammenfassend stellen wir fest, daß wir keinen schlüssigen Beweis für ein illyrisches *āp-* „Wasser“ liefern können. Was von Gelehrten in dieser Beziehung dargeboten wurde, sind nur Deutungsversuche, zum Teil von sehr fragwürdiger, bzw. ganz verfehlter Art.“ Diese Behauptung hat er zuvor dadurch zu beweisen versucht, daß er ein paar der von mir behandelten Namen herausgreift und — bei jedem mit anderen Mitteln — die Zurückführung auf *ap-* „Wasser“ als nicht gelungen oder gar irrig hinzustellen trachtet. Ich beabsichtige an dieser Stelle nicht, alle von Schnetz attackierten Namen hinsichtlich der von mir vertretenen und von zahlreichen Forschern anerkannten Etymologie zu verteidigen. Das mag in anderem Zusammenhang, sofern es nötig ist, geschehen. Mir geht es jetzt lediglich um den *Apsos* und das, was Schnetz gegen die Zurückführung dieses Namens auf *ap-* „Wasser(lauf)“ einzuwenden hat. Der Stein des Anstoßes ist für ihn das *s*-Element, welches den Namen auszeichnet. Mit ihm also werden wir uns zu befassen haben.

Auf S. 114 seines Aufsatzes wendet sich Schnetz zunächst einmal gegen eine kurze Erwähnung des *Apsos* bei Pokorny (a. a. O. 545), über die er sich — ihre Bedeutung für den ganzen Zusammenhang unnötig aufbauend — mit folgenden Worten erregt: „Besonders bezeichnend ist sein (d. h. Pokornys) Urteil über den Flußnamen *Apsus*; er interpretiert ihn als *ap* „Wasser“ mit deminutivem *-s*! Nach dieser Erklärung wäre derselbe also zu übersetzen: ‚Wässerlein‘. Nun genügt ein Blick auf die Karte, um zu sehen, daß der *Apsus*, heute *Semeni*, einer der größten Flüsse (oder der größte Fluß?) Südlillyriens ist, den ‚Wässerlein‘ zu nennen einbarer Unsinn ist. Es liegt am Tag, daß Pokorny nicht einmal die Karte angeschaut hat.“ Zuzugeben ist Pokornys Nachlässigkeit, von einem „deminutiven *-s*“ zu sprechen; aber das war zweifellos nur eine Unüberlegtheit, die P. sicherlich gern korrigieren wird, und gegen die Existenz der *s*-Bildung als solche und gegen die Etymologie selbst ist mit Schnetz' Geschrei noch nichts ausgerichtet. Solche *s*-Elemente haben — wie wir nachher sehen werden — eine andere, umfassendere Bedeutung, aus der sich unter Umständen und bei passender Gelegenheit sogar eine deminutive entwickeln konnte.

Ich selbst habe (anlässlich der Etymologie von *Apsos*) natürlich nicht von einem deminutiven Charakter des *s*-Suffixes gesprochen, so daß Schnetz in der Polemik gegen mich andere Hebel ansetzen muß, um — nach seiner Meinung — meine Auffassung von Bildung und Bedeutung des Namens *Apsos* aus den Angeln zu heben. Er sagt (S. 116): „Krahe 188 betrachtet das auf *Ap-* folgende *s* als Suffix, und zwar als dasselbe, das in *aindoar. ruk-s-áh* „leuchtend“ = altpreuß. *lauxnos* usw. vorliegt. Allein in dem angezogenen Wort tritt das Suffix (besser: Wurzeldeterminativ) *-s* an eine Verbalwurzel (*leuq-*), während *s* in dem Flußnamen an das Substantiv *ap-* angefügt sein soll; das sind zwei verschiedene Dinge und die beiden Wörter können daher nicht miteinander verglichen werden. Der Verweis auf den venet. PN. *vhuxsiia*, der neben *vhuxia* vorkommt, trägt nicht zur Entscheidung bei, weil wir weder Bildung noch Bedeutung des Namens kennen; das *-s* kann an sich auf verschiedene Weise aufgefaßt werden. Außerdem ist ein *aps-* „Wasser“, also eine *s*-Erweiterung von *ap-* völlig unbekannt.“

Zu diesen Ausführungen vorerst nur ein paar Randglossen:

1. Wozu der Rückzug auf den vagen Begriff eines „Wurzeldeterminativs“? Um Form und Bedeutung des Suffixes nicht diskutieren zu müssen? Wir

werden gleich im folgenden zeigen, daß wir es mit einem wirklichen Suffix *-so-* zu tun haben, nicht anders gebaut als *-no-*, *-ro-*, *-to-*, *-io-*, *-uo-* und andere morphologisch gleichwertige Gebilde, denen doch wohl auch Schnetz die Anerkennung nicht versagt.

2. Inwiefern ist idg. **leuq-* eine Verbalwurzel? Hat etwa griech. *λευκός* oder lat. *lūx* verbale Bedeutung oder sind sie von Verben abgeleitet?

3. Warum erwähnt Schnetz neben ven. *vhuxsia* nicht, daß ich auch *Brixia*, Ort in Venetien, als *Brig-s-ia* analysiere, gerade er, der sich sonst so gern über das „Absehen von etwas“ oder das Verschweigen von Tatsachen, die dem Gegner unbequem seien, beklagt? Für dieses *Brig-s-ia* liegt die Etymologie auf der Hand, so daß ich es (Gl. 20, 188) nicht für notwendig hielt, sie eigens anzuführen. Der Name ist keltisch; und bei Livius (XXI 25, 14) werden ausdrücklich Gallier als Bewohner der Stadt genannt [vgl. A. Karg: WuS. 22 (1941/42) 199]. Gall. *brig-* aber ist Fortsetzer von idg. **bhṛǵh-* „hoch, erhoben“, gehört zu deutsch *Berg* usw., und *Brixia* ist der „Ort am Berge“, deutlich also eine *s*-Ableitung von einer Nominalwurzel (wenn man schon diese Scheidung machen will). Neben *Brig-s-ia* steht im Gallischen *Brigantes*, *Βρίγαντες* (Volk in Britannien; Pausan. VIII 43,4 u. a.), das entweder „die Hohen (= Edlen“ oder „Höhenbewohner“ bedeutet¹, und die gleiche Parallelität von *s-* und *nt*-Bildung kehrt im Venetischen in jenem PN. *vhux-sia* neben *vhoux-ontei* (Dat. Masc.), *vhoux-ontai* (Dat. Fem.), *vhoux-ontioi* (Dat.), *vhoux-ont-na* usw. wieder. Die Ableitungen auf *-si(i)a* aber sind reguläre Feminina zu den Maskulina auf *-so-s*.

Nun aber zum Positiven: es bleibt m. E. dabei, daß *Ap-so-s* eine Ableitung mit Suffix *-so-* von idg. *ap-* „Wasser“ ist.

Betrachten wir vorab das Formale, vor allem die Suffixbildung, so ergibt sich zunächst einmal mit großer Wahrscheinlichkeit eine weitgehende Parallele in dem — wohl ebenfalls illyrischen — Flußnamen *Cusus*, Nfl. der Donau östlich der March (Tac., Ann. II 63)². Dieses *Cusus* repräsentiert nach E. Schwarz [ZONF. 7 (1931) 202] ein idg. **qūt-so-s* und enthält in seinem Grundelement die idg. Wz. **quat(h)-*, welche „schäumen, von kochenden oder gärenden Flüssigkeiten, daher auch gären, sauer werden, endlich faulen“ (Walde-Pokorny I 468) bedeutet und in aind. *kváthati* „siedet, kocht“, got. *hvaþō* „Schaum“ usw. vorliegt. Eine ähnliche *-so*-Bildung (wie **qūt-so-s*) von der gleichen Wurzel, nur mit vollerer Ablautsstufe, stellt das abulg. *kvasū* „Sauerteig, saures Getränk“ < **quāt-so-s* dar, d. h. „etwas, was mit **quāt*- (Gärung) versehen ist“; und entsprechend ist *Cusus* ein Fluß, der mit Schäumen, Sprudeln versehen ist, oder — wie E. Schwarz (a. a. O.) übersetzt — „der aufbrausende Fluß, das tosende Wasser“. Weiterbildungen jenes idg. **qūt-so-s* sind lett. *kūsāt* „wallen, siedend“, *kūsuls* „Sprudel“ u. dgl.

Doch es könnte sein, daß Schnetz diese Parallele nicht gelten läßt, einmal, weil es sich auch nur wieder um einen Eigennamen handelt, dessen Deutung ungewiß bleiben muß, zum andern, weil ihm überhaupt die Etymologie nicht schlagend genug erscheint. Oder vielleicht auch könnte er sich wieder auf den Einwand zurückziehen, daß **quat(h)-* eine Verbalwurzel, **ap-* aber doch ein Substantivum sei.

¹ Walde-Pokorny: Vgl. Wörterbuch der indogermanischen Sprachen II 173. Vgl. air. *Brigit* = ahd. *Purgunt* (Frauennamen), aind. *bṛhant-*, avest. *brəzant-* „hoch“ usw.

² Dazu *Cusum*, Ort in Pannonia inferior (Tab. Peut.; It. Ant. 242, 3); vgl. R. Much, Hoops Reallex. I 381. Vgl. ferner *Κούσωνες*, Kastell in der Dardania (Procop., aed. IV 4); N. Jokl, Eberts Reallex. VI 36.

Um solchem (etwa möglichen) Schachziehen vorzubeugen, führen wir eine — wie wir meinen — vollkommene formale und bedeutungsmäßige Parallele zu *Apsus* an, die den Vorzug hat, ein Appellativum (und nicht ein undurchsichtiger Eigenname) zu sein und obendrein eine leibhaftige Nominalwurzel zu enthalten: aind. *ítsa-s* m. „Quelle, Brunnen“, das schon in den Veden häufig belegt ist, ist zu analysieren als *ít-sa-s* für **ud-so-s* und gehört etymologisch zu idg. **ued-/uod-* „Wasser“ in abulg. *voda*, armen. *get*, got. *watō*, ahd. *wazzar*, heth. *watar* usw., wobei *ít-sa-s* die gleiche Tiefstufenform aufweist wie aind. *udakám* „Wasser“, gr. *ὕδωρ*, umbr. *utur* usw. (vgl. Walde-Pokorny I 252). Das Wort *ítsa-s* aber bezeichnet „etwas, was mit Wasser versehen ist“ (d. h. „Quelle, Brunnen“), und genau so ist *Apsos* etwas, was mit Wasser versehen ist (vgl. dazu noch S. 94).

Bemerkenswert ist in diesen *s*-Bildungen die Bevorzugung der Schwundstufe (was den Eindruck der Einheitlichkeit und Norm des Typus verstärkt): *ít-sa-s* < **ud-* neben **ued-/uod-*, **qūt-so-s* neben abulg. *kvasŭ*, ven. *vhux-siia* neben *vhouçont-*, gall. *Brig-sia* neben deutsch *Berg*.

Ob Nominal- oder Verbalwurzeln die Grundlage bilden, ist ganz gleichgültig. Lat. *capsus* „Käfig für wilde Tiere“ mit dem Fem. *capsa* „Behältnis“ wird man als **kap-so-s* (bzw. *-sā*) auf das Verbum *capiō* beziehen (Walde-Hofmann, Lat. etym. Wb. I 162f.)¹, während aind. *vat-sá-s* „Jahr, Kalb“ zu dem Nomen gr. *ἔτος* „Jahr“, lat. *vitulus* „Kalb“, got. *wiþrus* „jähriges Lamm“ usw. gehört.

Das bisher vorgebrachte Material und die daran geknüpften Erörterungen dürften bereits ausreichen, die von uns angenommene Analyse des Flußnamens *Apsos* als *Ap-so-s* zu rechtfertigen und ihn in Zusammenhänge der idg. Wortbildung einzureihen. Von Interesse ist allenfalls noch, daß gerade im illyrischen Bereich auch anderwärts verwandte Bildungen nachweisbar sind, so auf dem Gebiet der venetischen Personennamen, und zwar nicht nur in Gestalt jenes bereits behandelten Femininums *vhux-siia*, sondern auch in der Form von Maskulina auf *-so-s*. Dahin ist zu zählen der Name *vot-so-s*. (d. i. *vot-so-s*) auf einer Inschrift aus Würmlach (The Prae-Italic Dialects of Italy I Nr. 180) im Vergleich mit dem Fem. *vot-na* aus Este (ebd. Nr. 18) oder auch mit dem Maskulinum *votehiio.s.* (Nr. 111) neben *vo.t.tehiio.s.* (Nr. 100), beide gleichfalls aus Este. Auf derselben Würmlacher Inschrift wie *vot-so-s* steht als zweiter männl. PN. *φoχso.s.*, der ebenfalls kaum anders als *φoχ-so-s* zu analysieren ist, wenn auch direktes Vergleichsmaterial auf den epichorischen venetischen Denkmälern fehlt. — Die *-io*-Weiterbildung eines entsprechenden Namens zeigt *vo.χ.siv* (Gen.Sg.Masc.), wiederum aus Este (Nr. 25) neben der abgekürzten Namensform *voχ.l.* [ebd. Nr. 134a; vgl. H. Krahe, Gl. 23 (1934) 113]. — Aus balkanillyrischem Bereich kommen an PN. mit *-so-* etwa in Betracht: *Barsimsus* auf einem Militärdiplom (CIL. III D XL = s. D LXVI) im Vergleich mit *Barsemis* und *Barsimia*, beide CIL. III 10307 (Intercisa, Pann. inf.)², oder *Pinsus* aus Rider in Dalmatien (CIL. III 13246)³ neben

¹ Hinsichtlich der Vokalstufe steht *capsus* dem illyr. *Apsus* besonders nahe. Schwundstufenbildung war hier praktisch (wegen der dann entstehenden vokallosen Konsonantenhäufung) nicht am Platze.

² Zum Grundelement vgl. u. a. *Barseste*, Ort bei Clusone in Oberitalien [K. v. Ettmayer, ZONF. 1 (1925) 25], das schon durch seinen typischen Ausgang *-este* als illyrisch ausgewiesen wird.

³ Daneben *Apinsus*, ebenfalls aus Rider (CIL. III 2796); zum Lautlichen H. Krahe, ZONF. 7 (1931) 10f. und IF. 57 (1939) 126f.

häufigem illyr. Πίνης, *Pinnes* (H. Krahe: Lexikon altillyr. PN., Heidelberg 1929, 89), als Femininum *Titursa* (CIL. III 9822; Vrlika) neben *Τίτσομος* u. dgl. (PN.-Lex. 115).

Für die Frage nach der Bedeutung des *-so*-Suffixes helfen freilich solche Personennamen, solange sie nicht etymologisch erklärt sind, nicht viel weiter. Um so klarer sind in dieser Hinsicht die oben herangezogenen Appellativa: aind. *utsa-s* ist „das mit Wasser versehene“ = „Quelle, Brunnen“, *vatsá-s* das „was mit dem Alter eines Jahres versehen ist“ = „Jährling“, lat. *capsus* oder *capsa* meinen etwas „was mit der Eigenschaft oder Fähigkeit des *capere* versehen ist“; und in dem gleichen Sinne versteht sich auch der Flußname *Cūsus* (S. 89) als „mit der Eigenschaft des Schäumens oder Sprudeln versehen“. Das Element *-so-* schafft also, wie zahlreiche andere idg. Suffixe, Bezeichnungen, die ein Verbundensein mit etwas zum Ausdruck bringen, oder — was im Prinzip dasselbe ist — Zugehörigkeitsbildungen, so daß z. B. auch die soeben erwähnten PN. *Barsimsus* und *Barsimia* semasiologisch gleichwertig sind, da ja auch die Bildung mit *-iō-* (Fem. *-iā*) die Zugehörigkeit ausdrückt.

Bisher wurden nur Nomina berücksichtigt, in denen *-so-* (wie in *Ap-so-s*) an ein konsonantisch auslautendes Grundelement antrat. Es seien aber wenigstens ein paar Beispiele auch mit vokalisch ausgehendem Grundwort angeführt, die — um uns nicht allzuweit mehr von *Apsos* zu entfernen — ebenfalls aus dem Gebiet der Hydronymie gewählt werden sollen. Sie stimmen morphologisch und semasiologisch aufs beste zu unseren bisherigen Ergebnissen:

Genusus, Name des nächsten größeren Küstenflusses nördlich des *Apsus* (!) in Südillyrien, südlich von Dyrrhachium (Caes., b. c. III 75,4 und 76,1; Liv. XLIV 30,10; Lucan. V 462 und 465¹; Dio Cass. XLI 52,1: Γενουσόσ, u. a.), gehört als **genu-so-s* zu idg. **genu-* „Winkel, Knie“ und bedeutet „mit Ecken, Biegungen versehen“. Das idg. **genu-* ist auch in anderen illyrischen Namen nachgewiesen; vgl. Verf., Pannonia 1937, 298f.

Μάριος (so bei Strabo VII 304), Fluß in Dakien, läßt sich als **mari-so-s* analysieren und zu dem *i*-Stamm lat. *mare*, ahd. *meri* usw. stellen. Welche Bedeutung **mari-* in diesem (und anderen) Flußnamen hat, läßt sich nur annähernd ermitteln. Jedenfalls konnte *mare* im Illyrischen einfach einen Fluß bezeichnen, wie denn Varro (b. Servius zu Verg. Aen. I 246) berichtet, daß die einheimische (!) Benennung des Flusses *Timavus* in Istrien *mare* sei: „*Varro enim dicit hunc fluvium ab incolis mare nominari*“. Dahin gehört es ferner, wenn die Po-Mündungen — wiederum bei den Einheimischen (*οἱ ἐπιχώριοι*, Herodian. VIII 7,1) — *Septem Maria* genannt wurden (Mela II 62; Plin., n. h. III 119). Wenn man dann bei Plinius (n. h. III 120) liest: „*Atrianorum paludes, quae Septem Maria appellantur*“, so möchte man annehmen, daß die Bedeutung des illyr. **mari-* am ehesten „sumpfiges Wasser“ gewesen sei, und damit zusammenhalten, daß eine verwandte Bedeutung auch im Germanischen vorkommt: afries. *mar* „Graben, Teich“, altniederländ. *mære*, *mer* „Sumpf, See“ und das abgeleitete ags. *merisc*, engl. *marsh*, dtsh. *marsch* „sumpfige Niederung“. So wird man denn *Μάριος* etwa als „mit Sümpfen, Sumpfwasser versehen“ wiedergeben dürfen.

¹ An beiden Stellen bei Lucan sichert das Metrum die Kürze auch für die zweite Silbe.

Die Existenz eines selbständigen¹ Suffixes *-so-*, Fem. *-sā*² mit der Bedeutung des „Versehenseins mit etwas“, das auch in der Namengebung — und nicht zuletzt gerade in der illyrischen Namengebung — auftritt, dürfte durch alle diese Beispiele hinreichend gesichert und damit auch für *Apsos* die Berechtigung gegeben sein, ein Bildungselement *-so-* abzutrennen.

Was aber bedeutet nun *Ap-so-s*? Nach den vorausgegangenen Darlegungen doch wohl „mit Wasser versehen“ oder, wenn man (wie in *apreuß. ape* usw.) von „Fluß, Wasserlauf“ ausgeht, „mit Wasserlauf versehen“ — auf den ersten Blick eine etwas seltsame und gewissermaßen „tautologische“ Bezeichnung für ein fließendes Gewässer. Unsere Erklärung von *Apsos* aber kann nur dann Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen, wenn es gelingt, jene merkwürdige Bedeutung zu erläutern und ursprungsmäßig zu rechtfertigen. Zu diesem Zweck möchten wir etwas weiter ausholen und wieder einmal auf das Gebiet der *nt*-haltigen Flußnamen zurückgreifen.

Wie bereits (S. 81) kurz angedeutet, handelt es sich bei diesen in ihrer überwiegenden Mehrzahl um Denominativa. Dafür hier nur folgende Belege:

Alisontia, Fluß in westdeutschem Gebiet (Auson., Mos. 371), außerdem in den heutigen Flußnamen *Elsenz* (Nfl. des Neckar; 888 *Elisinza*), *Alsenz* (Nfl. der Nahe; 775 *Alisencia*), *Elze* bzw. *Alzette* (Nfl. der Sauer; 968 *Alsoncia*) fortlebend. Ähnlich ist **Alisontia* die Grundlage mehrerer Flußnamen in Frankreich (z. B. *Alsance*, Nfl. des Tarn in Südfrankreich; *Ausance*, Küstenfluß in der Vendée; *Auzance*, 939 *Alsantia*, Nfl. des Clain nördl. von Poitiers) und in der Schweiz (z. B. *l'Osentze*, Nfl. der Printze im Wallis; *Lozence*, mit angewachsenem romanischen Artikel, 1218 *Azensi*, Nfl. der Rhône im Wallis). Sämtlich zu **alisā* „Erle“ (ahd. *elira*, russ. *olīcha* „Erle“, maked. *ālizā* „Silberpappel“ usw.); also „mit Erlen versehen“ > „Erlenbach“.

**Kambantia*, heute (durch slavische Vermittlung) *Kobenz* (890 *Chumbenza* usw.), Bach (und Ort) nördl. Knittelfeld in Kärnten; vgl. E. Schwarz, *ZslPh.* 1 (1925) 332 Anm. 1. Zu gall. *kambo-* „krumm“ bzw. „Krümmung, Biegung“ (vgl. *Cambo-dūnum* u. dgl.), air. *camm* „krumm“; also „mit Krümmung(en) versehen“ > „Krummbach“.

**Viskantia*, 1465 *Weschentz*, jetzt *Weschnitz*, Nfl. des Rheins bei Lorsch; vgl. O. Springer, *Die Flußnamen Württembergs und Badens* (Stuttgart 1930) 30. Zu ahd. *wisc*, mnd. *wisch(e)* „Wiese“; daher „mit Wiesen versehen, zu Wiesen gehörig“ > „Wiesenbach“.

¹ „Selbständig“ ist es jedenfalls in der Mehrzahl der angeführten Beispiele. In einem Fall wie aind. *vatsā-s* kann man — wie es vielfach (z. B. bei K. Brugmann, *Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen*, Straßburg 1904, S. 347, § 423, 10) geschieht — wegen gr. *ῥέτος* usw. an Beziehung zu *s*-Stämmen denken. Möglich ist, daß hier, wenn nicht die, so doch eine Quelle unseres Suffixes zu suchen ist. Es liegt dann in *vatsā-s*: *ῥέτος* das gleiche Ablauts-Verhältnis vor wie etwa in gr. *ὁ-πατρο-ς* u. dgl. neben *πατήρ/-πάτωρ* oder *ἕδος*, *ἕδω* neben *ἕδωρ*, ein Verhältnis, wie ich es im Rahmen der Namengebung früher bereits an Fällen wie gr. *Ἄνυμ-ροι* neben *Ἄνυμ-ov-ες* oder illyr. *Χαῦ-ροι* neben *Χά(ῥ)-ov-ες* u. dgl. [Gl. 17 (1929) 158f.] erläutert habe. Von einem Typus **uets-o-s* (aind. *vatsā-s*) kann durch Umdeutung zu **uet-so-s* leicht ein Suffix *-so-* abstrahiert worden sein; aber das braucht — wie gesagt — nicht die einzige Quelle der *-so*-Bildungen zu sein.

² Ein Femininum etwa noch in dem in Italien häufigen Ortsnamen *Anxa*, d. i. **añh-sā* „mit Enge versehen“ = „an einer Enge gelegen“. Auch hier ist Beziehung zu einem *s*-Stamm (aind. *ámhas-*, lat. *angustus* usw.) gegeben, vgl. Walde-Hofmann, *Lat. etym.* Wb. s. v. *angor*, *angustus*, *anxius*.

**Balsantia*, 1111 *Balsenzia*, jetzt *Balsenz*, Nfl. des Inn bei Eferding; vgl. R. Schmittlein, ZNF. 15 (1939) 167. Zu einem noch in span. *balsa* „Teich, Pfuhl, Pfütze“ fortlebenden alteuropäischen Wort, das auch Ortsnamen wie *Balsa* (Mela III 7) oder *Balsione* (It. Ant. 443, 4) in Spanien und Flußnamen wie *Balsis*, *Balsè* u. dgl. im Baltikum zugrunde liegt. *Balsenz* heißt also „mit Pfützen versehen“ > „Pfützenbach“.

Auch heutige Sprachen verwenden den gleichen Typus noch in Flußnamen, so das Litauische, z. B. *Kregždantė* „Schwalbenfluß“ (zu lit. *kregždė* „Schwalbe“), *Laukantė* „Feldbach“ (zu lit. *laukas* „Feld“), und das Lettische, z. B. *Sācīte* < **Sacinte* „Gabelbach“, eigentlich „mit Ästen (d. h. Abzweigungen) versehen“ (zu lit. *šakā* „Ast“, auch „Flußarm“)¹.

Mit solchen Bildungen, deren Reihe ich unendlich vermehren könnte, halte man nun die folgenden, die ebenfalls klare Denominativa sind, zusammen:

**Varantia* (9. Jh. *Warinza*, 1053 *Werinze*), jetzt *Wörnitz*, Nfl. der Donau bei Donauwörth; vgl. O. Springer: Die Flußnamen Württembergs und Badens (Stuttgart 1930) 26f. Zu aind. *varī* „Wasser“, *vār*, *vāri* „Wasser“, toch. A *wār* „Wasser“, ags. *wær* „Spritzwasser“, anord. *vor* „Kielwasser“, *vari* „Flüssigkeit, Wasser“ usw. (Walde-Pokorny I 268), — eine Wortsippe, deren Verwandte in zahlreichen alteuropäischen Flußnamen vorliegen, z. B. *Varus*, Grenzfluß zwischen Ligurien und der Gallia Narbonensis; *Varamus*, Fl. in Venetien; **Varina*, Nfl. des Mains bei Gemünden, jetzt *Wern*; **Varinna* > *la Varenne*, Nfl. der Mayenne und Fl. bei Dieppe in Frankreich; *Varone*, Fl. zum Garda-See, und viele andere.

**Visantia* (1484 *Wysentz-bach*), jetzt *Wiesaz*, Nfl. der Steinlach in Württemberg (vgl. O. Springer, a. a. O. 28f.); **Visontia*, Nfl. der Rhône im Wallis, jetzt *Vesonze*; **Vīssantia*, jetzt *Visance*, Fl. im Dép. Orne; **Vīsentios*, jetzt *Bisenzio*, Nfl. des Arno in Etrurien (vgl. S. 86). Zu aind. *viśām* „Wasser, Gift“, *vēyá-h* „Wasser“, *vēṣati* „zerfließt“, anord. *veisa* „Pfuhl, Teich“ usw. (Walde-Pokorny I 243f.). Auch hierzu gehören wieder zahlreiche andere Flußnamen, so *Visera* (so 9. und 10. Jh.), jetzt *Vézère*, zwei Flüsse in Frankreich (Dép. Dordogne und Haute-Vienne; vgl. A. Dauzat, *La toponymie française*, Paris 1939, 138); **Visusia* (9. Jh. *Vizuzia*) > *la Vezouse*, Nfl. der Meurthe (J. Pokorny, *Zur Urgeschichte der Kelten und Illyrier*, Halle 1938, 104 und 118); *Vistla*, *Vistula*, d. h. **Vis-tilā* (Mela III 33; Agrippa b. Plin., n. h. IV 81 usw.) = *die Weichsel* [H. Krahe: GRM. 23 (1935) 148f.] und andere mehr.

**Sermentia*, jetzt *Sermenza*, Nfl. der Sesia in Oberitalien (vgl. S. 80), gehört zu dem illyr. Nominalstamm **serm-* „Flußlauf“ (vgl. aind. *sárma-h* „das Fließen“), den ich IF. 57 (1939) 127ff. besprochen habe und der in Flußnamen wie Σέρμιος in Thrakien oder *Sermannia* in Südfrankreich (Nfl. der Drôme) wiederkehrt.

**Salantia* wurde bereits oben (S. 83) dreimal als Bachname in der Schweiz nachgewiesen und neben das baltische Maskulinum *Sālantas* (Nfl. der Minija in Litauen) gestellt. Die Namen gehören am wahrscheinlichsten zu apreuß. *salus* „Regenbach“, mir. *sal* „Meer“, lat. *salum* „Meer“, auch „Strömung eines Flusses“; vgl. R. Schmittlein: ZNF. 15 (1939) 64. Hierher wohl auch

¹ Vgl. G. Gerullis, *Altpreußische Ortsnamen* (Berlin 1922) 256, bzw. J. Endzelin, *ZslPh.* 11 (1934) 140.

Flußnamen wie *Saale* (Σάλας bei Strabo VII 291; dann *Sala*); *Sala* in Pannonien (Ptol. II 14,4; It. Ant. 262,5 u. a.); *Salia* = französ. *Seille*, span. *Sella* (M. Förster: Der Flußname Themse, München 1941, 118 und 496) und viele andere.

**Aquantia* (938 *Achaza*, 1289 *Aechenz*), jetzt *Echaz*, Nfl. des Neckars bei Reutlingen; vgl. O. Springer, a. a. O. 27f., wozu J. Pokorny, a. a. O. 104. Zu lat. *agua* „Wasser“, ahd. *aha* „Wasserlauf“ usw., wozu auch Flußnamen wie *Oká* in Rußland (M. Vasmer: Berl. SB. 1934, XVIII, 9), *Akelé* in Litauen (N. Jokl: Eberts Reallex. VI 40), *Ἀκωλις* in Venetien mit dem Stadtnamen *Aquileia* [A. Karg: WuS. 22 (1941/42) 174] und vielleicht auch *Aquilo* in Apulien [H. Krahe: ZONF. 5 (1929) 148].

Auch diese Liste ließe sich beträchtlich vermehren. Sie zeigt Flußnamen, die sämtlich mit einem *nt*-Element von Nomina abgeleitet sind, welche „Wasser, Wasserlauf“ u. dgl. bedeuten. Nach dem zuvor Ausgeführten wären sie zu umschreiben als Zugehörigkeitsbildungen, welche besagen „mit Wasser (Wasserlauf) versehen“, dasselbe also, was wir auch für *Apsos* als Bedeutung erschließen mußten; und die Verbindung zwischen der *-so*-Bildung *Apsos* und jenem Typus auf *-antia* wird noch unmittelbarer dadurch hergestellt, daß auch eine **Apantia* nachgewiesen ist, die jetzige *Apance*, Nfl. der Saône in Frankreich (vgl. J. Pokorny, a. a. O. 111), so daß in *Ap-so-s* und **Ap-antia* das gleiche Nebeneinander von *s*- und *nt*-Suffix besteht, wie wir es (S. 89) bereits in *Brixia* und *Brigantes* oder ven. *chuxsiia* und *chouxontei* u. dgl. kennen lernten und wie es etwa auch in aind. *rüksá-s* „glänzend“ neben avest. *raóçant-* „leuchtend“ vorliegt¹.

Der Übergang aber von der Bedeutung „mit Wasser (Wasserlauf) versehen“ zu „Wasserlauf, Fluß“ ist ein im Leben der idg. Sprachen häufig zu beobachtender Vorgang: von einem Substantiv wird ein Adjektiv abgeleitet, das substantiviert wird und an die Stelle seines Etymons tritt. Das braucht im einzelnen hier nicht ausgeführt zu werden, und ein Beispiel mag für viele stehen, wiederum eine *nt*-Bildung: zu dem idg. Wort für „Winter“, wie es durch lit. *žiemà*, abulg. *zima*, lat. *hiems* usw. repräsentiert wird, gehört eine *nt*-Ableitung, die ursprünglich nur adjektivischen Sinn („zum Winter gehörig“, „winterlich“) gehabt haben kann, dann aber als „die winterliche (Zeit)“ oder dgl. substantiviert wurde und nun selbst wieder „Winter“ bedeutet: aind. *hēmantá-s*, heth. *gimmanz(a)*. So trat auch *Ap-so-s*, ursprünglich adjektivischer Natur, an die Stelle des Substantivs, das in apreuß. *ape* „Fluß“ oder in einem Namen wie *Ἄπος* (Fl. in Dakien; Walde-Hofmann: Lat. etym. Wb. I 846) vorliegt.

Hier, glaube ich, können wir unsere Beweisführung abbrechen: *Apsos* ist sowohl morphologisch als semasiologisch in das System der idg. Grammatik und insbesondere in das der alteuropäischen Flußnamengebung eingereiht worden. Wie so viele uralte Flußnamen bedeutet es einfach „Wasserlauf“. Das dünkt uns natürlicher und selbstverständlicher als die von J. Schnetz (a. a. O. 117) vorgeschlagene Deutung als „der Schädigende, Unheilanrichtende“ (zu avest. *ašša-* „Schaden, Unheil“), deren Ursprung lediglich in Schnetz' Kriegspsychose gegenüber allem, was seine Auffassung der „*apa*-Namen“ gefährdet, zu suchen ist.

¹ Zu beachten ist dabei wiederum das Verhältnis von schwundstufiger Wurzelform in der *-so*-Bildung gegenüber der Vollstufe in der *nt*-Ableitung, wie in *chuxsiia* neben *chouxont-* usw. (vgl. S. 89).

3. Zwei Weiterbildungen illyrischer Flußnamen: *Strevintia*, *Stravianae*.

Als Stadt in der *Germania Magna*, etwa im nördl. Mähren, nennt Ptolemaios II 11,14 *Στρεβοντία* (v. l. *Στρεβονίτα*). Schon von R. Much (Hoops Reallex. IV 294) wurde der Name als *nt*-Bildung¹ zu idg. **sreu-* „fließen“ angesehen und — da er bei dieser Etymologie wegen des *-t*- im Suffix nicht germanisch, wegen des anlautenden *str-* nicht keltisch sein kann — hinsichtlich seiner sprachlichen Zugehörigkeit „östliche Herkunft“ vermutet. Seit E. Schwarz, Die ON. der Sudetenländer als Geschichtsquelle (München 1931) 9, und J. Pokorny, Zur Urgeschichte der Kelten und Illyrier (Halle 1938) 8, hält man ihn aus denselben Gründen für illyrisch. — Als verwandt und ebenfalls illyrisch hat Pokorny (a. a. O.) den pannonischen Stationsnamen *Stravianae* hinzugefügt, der in der Lokativ-Form *Stravianis* (v. l. *Strambianis*) im It. Ant. 265,9 bezeugt ist.

Die Herleitung dieser Namen aus der idg. Wz. **sreu-* ist von vornherein nicht unwahrscheinlich. Um sie jedoch zur Gewißheit zu erheben, müßten sowohl deren Bildungsweisen als auch ihre lautlichen Verhältnisse restlos erklärt werden können. Was die Zuweisung an das Illyrische betrifft, so müßte vor allem der Wandel *sr* > *str* für diese Sprache gesichert werden, was m. W. noch nicht geschehen ist². Wir hoffen, diesen Forderungen in folgenden genügen und damit nachträglich die feste Grundlage für jene bisher nur ausgesprochenen, aber nicht bewiesenen Etymologien erbringen zu können. Gleichzeitig werden sich dabei gewisse Folgerungen für die illyrische Grammatik und die Frage der sprachlichen Stellung des Illyrischen ergeben.

Fassen wir zunächst den Namen *Stravianae* ins Auge, so kann — immer die Richtigkeit der Anknüpfung an **sreu-* „fließen“ vorausgesetzt — die Grundlage nur ein Gewässername sein, von dem die Stationsbezeichnung erst mittels eines *n*-haltigen Suffixes abgeleitet sein muß. Dieser Gewässername wird als **Stravi-* oder (wohl richtiger) **Stravia-* anzusetzen sein. Zu idg. **sreu-* gehörig, kann dieses Gebilde nur einem auf der mit *ou* abgetönten Wurzelform beruhenden $\bar{i}/\bar{i}\bar{a}$ -Stamm **sroūi*/**sroūiās* entsprechen, wie er in lit. *strovė*, lett. *strāve*, abulg. *struja* (Walde-Pokorny II 703) vorliegt und wie wir ihn kürzlich auch als Grundlage des german. Flußnamens *Streu* (r. Nfl. der Fränk. Saale; alt *Streuua*, *Strewe*, *Strouua*) nachgewiesen haben³. Gegenüber idg. **sroūiā-* aber zeigt **Straviā-* zwei charakteristische lautliche Abweichungen: außer dem eingangs erwähnten Wandel von *sr-* zur *str-* einen solchen von *-ov-* zu *-av-*. Dieser letztere ist für unsere Beweisführung von ausschlaggebender Wichtigkeit, denn er ist als Spezifikum des Illyrischen⁴ gerade an einer Reihe von Gewässernamen zu belegen, welche auf Wurzeln aufgebaut sind, die auf das **sreu-* unseres *Stravia-* reimen, nämlich **pleu-*, **seu-* und **dreu-*⁵:

¹ Much hält ihn für ein Particippium; doch siehe dazu S. 96.

² Vgl. meine Bemerkung Hirt-Festschrift II (Heidelberg 1936) 567 zu J. Whatmough, Harv. Stud. in Class. Phil. 42 (1931) 153.

³ M. Belschner-H. Krahe, PBB. 67 (1944) 372ff.

⁴ Der verwandte (freilich an bestimmte Bedingungen gebundene) Übergang in lateinischen Fällen wie *avillus* gegenüber *ovis*, *favissa* gegenüber *fovea* u. dgl. (F. Sommer, Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre^{2/3} S. 109) kommt natürlich aus geographischen und historischen Gründen für den pannonischen Stationsnamen nicht in Betracht.

⁵ Vgl. J. Pokorny, a. a. O. 97 u. 113.

Plavis, Fluß in Venetien [A. Karg, WuS. 22 (1941/42) 120] aus idg. **plowis*; zu Wz. **pleu-* (W.-P. II 94f.);

Savos, Fluß in Pannonien, aus idg. **soyos* zu Wz. **seu-* (W.-P. II 468f.);

Dravos, Fluß in Pannonien, aus idg. **droyos* und *Τροάειν-*, Fluß im Brutierland (H. Krahe, IF. 58, 1941, 151f.) aus idg. **drouent-*, beide zu Wz. **dreu-* (W.-P. I 795).

Hier reiht sich *Stravia-nae* ungezwungen ein; und da sich somit in diesem Namen die eine der darin eingetretenen Lautveränderungen, der Wandel von *-ov-* zu *-av-*, als charakteristisch illyrisch herausstellt, liegt kein Grund mehr vor, die illyrische Herkunft des Namens selbst zu bezweifeln. Das aber bedeutet, daß auch der andere Lautvorgang, der Einschub des *-t-* in der Gruppe *sr-* dem Illyrischen zuerkannt werden muß, und folglich kein Hindernis mehr besteht, auch den zweiten hier zur Erörterung stehenden Namen, *Strevintia*, dieser Sprache zuzuweisen.

Von der Grundlage *Stravia-* aus ist der panionische Stationsname durch ein Suffix *-nā* weitergebildet. Auch dieses Formans (idg. *-no-*, *-nā-*) läßt sich in passender Bedeutung in einer Anzahl illyrischer Eigennamen belegen, wodurch die Zuweisung von *Stravianae* an das Illyrische noch weiter gestützt wird. Hier einige Beispiele:

Nauna, Hafenplatz in Calabrien (ZONF. 5, 17) zu idg. **nāu-s* „Schiff“, bedeutet „zu Schiffen gehörig, Schiffsplatz“ [Verf., ZONF. 5 (1929) 146].

Δεσβαοί (App., Illyr. 28), Ethnikon zu dem ON. *Derva* (Rav. IV 19) in Illyrien, = „die zu Derva Gehörigen“; und entsprechend andere gleichgebildete Ethnika.

Lemetorna, venet. Frauennamen (The Prae-Italic Dialects of Italy I Nr. 26 aus Este), ist „die zu Lemetor gehörige“ = „Tochter (oder Frau) des L.“. Ebenso sind zahlreiche weitere venetische Frauennamen gebaut.

Menzanas, messap. Gottesname bei Festus p. 190 Lds., heißt „der zu **menzas* (= kleines Pferd) gehörige“ > „Pferdegott“ (Verf., Würzb. Festg. f. H. Bulle, Stuttgart 1938, 205).

Idg. *-no-*, fem. *-nā* dient also wie in den Schwestersprachen, so auch im Illyrischen als Ausdrucksmittel für die Zugehörigkeit, und *Stravia-nae* ist daher als „die (Station) an der **Stravia* (oder ähnl.)“ zu verstehen, womit gleichzeitig ein illyr. Flußname **Stravia* gewonnen ist.

Von *Stravianae* ist *Strevintia* in der Vokalfarbe der Wz.-Silbe verschieden. Diese zeigt *e*-Vokalismus wie der altpreußische Seename *Strewe* (um 1420), jetzt *Striewer*-See im Kr. Rössel, wozu sich mit Dehnstufe der litauische Flußname *Strėvā* gesellt (beide bei G. Gerullis: Die altpreußischen Ortsnamen, Berlin 1922, 174). Durch die ptolemaeische Schreibung mit *ε* ergibt sich als idg. Grundlage für *Strevintia* ein Nomen **sreuā* (Typus got. *giba* usw.) „Fluß“. R. Much (a. a. O.) meinte in *Strevintia* ein Partizipium erblicken zu sollen und hielt den Namen für eine ursprüngliche Gewässerbenennung, die auf die Siedlung übertragen sei. Ersteres, d. h. den partizipialen Charakter der Bildung möchten wir bezweifeln; denn die große Masse der zahlreichen in ganz Europa verbreiteten Flußnamen auf *-ntia* hat sich, wie wir bereits oben (S. 92f.) auseinandergesetzt haben, als nominale Ableitungen erwiesen. Wir geben daher der bereits angedeuteten Herleitung aus einem idg. **sreuā* den Vorzug und sehen in *Strevintia* — ganz ähnlich wie in *Stravianae* — einen von einer Flußbezeichnung aus weitergebildeten Siedlungsnamen. Die Tatsache,

daß *-nt*-haltige Suffixe in illyrischen Ortsnamen häufig zum Ausdruck der räumlichen Zugehörigkeit dienen, ist dieser Auffassung günstig. So wie *Argyrum* in Illyrien der „Ort mit Silberbergwerk“, *Odrunto* in Unteritalien der „Ort am Wasser (Meer)“, *Περγάντιον* in Ligurien (Steph. Byz.) der „Ort an oder auf dem Berge (Gebirge)“ oder *Tarentum* der „Ort am Tara-Flusse“ ist¹, so kann *Strevintia* der „Ort am Streva-Flusse“ sein. Sollte jedoch trotzdem *Strevintia* von Hause aus schon Gewässerbezeichnung gewesen sein, so ist auch in diesem Falle die *nt*-Bildung als eine nominale Ableitung zu verstehen. Genau so steht etwa der Flußname **Albantia* (= *Alfenz* in Vorarlberg, *Aubance* in Frankreich und sonst; vgl. S. 80) neben *Alba* (jetzt *Aube*, Nfl. der Seine); **Varantia* (= *Wörnitz*, Nfl. der Donau, vgl. S. 93) neben *Varus* (Grenzfluß zwischen Ligurien und der Gallia Narbonensis) oder *Vara* (Küstenfluß in Ligurien), **Argantia* (= *Ergers* im Elsaß, *Arganza* in Spanien und sonst; vgl. S. 80) neben *Arga* (Fluß in Litauen) und zahlreiche andere gleichartige *nt*-Bildungen neben suffixlosen Prägungen; und ebenso wäre auch *Strevintia*, falls es Gewässername sein sollte, neben einfachem **Streva* verständlich.

Auffallend ist der dem *nt*-Suffix vorangehende Vokal der Ableitungssilbe, da sonst im Illyrischen entsprechende Bildungen gewöhnlich *a*- oder *e*-Vokalismus aufweisen. Letzteres ist auch hier zugrunde zu legen, also von einem **Streventia* auszugehen. In diesem wurde das *e* der Binnensilbe durch das *i*, welches dem *nt*-Element folgt, umgefärbt wie etwa in *Brindia* (Ort in Illyrien) neben messap. *βρόνδιον*, *Rispia* in Pannonien neben *Respa* in Apulien, *Idiminium* in Pannonien neben *Ἰδομένη* in Makedonien usw.²

Nachdem wir so die eingangs gestellte Forderung, die Namen *Strevintia* und *Stravianae* in Lautstand und Bildungsweise restlos mit illyrischen Mitteln zu erklären, erfüllt zu haben glauben, darf auch der in ihnen vorliegende Übergang von *idg. sr* in *str* — wie bereits ausgesprochen — als für das Illyrische gesichert anerkannt werden. Es tritt somit in diesem Punkt das Illyrische an die Seite des Germanischen, Thrakischen, Slavischen und teilweise auch des Baltischen, was vortrefflich zu seiner Herkunft aus den Bereichen der ehemaligen Lausitzer Kultur stimmt. Andererseits stellt es sich damit in Gegensatz zu einigen Sprachen, zu denen es in vielen anderen Eigentümlichkeiten nahe Beziehungen unterhält, dem Italischen und Keltischen³.

¹ Vgl. besonders P. Kretschmer, Gl. 14 (1925) 87ff.

² Verf., Würzburger Festgabe für H. Bulle 193; IF. 57 (1939) 138.

³ Verf., Pannonia 1937, 302ff.